

ginne des 19. Jahrhunderts bezeichnete. Der Name gewann erst allmählich Boden. Mozart schrieb noch „Deutsche“. Bei Beethoven und Schubert findet sich schon der Name Walzer. Freilich zu dem, was uns der Walzer jetzt ist, wurde er erst nach dem Jahre 1819, als Lanner in die Öffentlichkeit trat. Lanner war nämlich nicht bloß ein tüchtiger Musikant, sondern auch ein schöpferischer Musiker, der dem Walzer seine gegenwärtige Form gab und ihn aus den Unfreiheiten des „deutschen Tanzes“ zur Selbstständigkeit einer völlig neuen choreographischen Form erhob. Wie es dabei zugeing und was noch weiter mit dem Walzer geschah, wie er sich ausbreitete und die ganze Welt eroberte, kann man mit viel Nutzen und Interesse in dem neuesten Bande der Urania-Bibliothek nachlesen, der aus der Feder des bekannten Strauß-Biographen Professor Lange stammt und eine Monographie des Wiener Walzers zu geben sucht.

Im heurigen Fasching wollen wir uns mit diesem Ersatz einer historischen Belehrung über das Werden des Wiener Walzers abfinden, im nächsten hoffentlich können wir wieder praktisch ausüben, worüber wir uns dieses Jahr theoretisch unterrichtet haben.

A. Ureich

Ungarische Journalisten für Wiener Journalisten.

Gestern ist eine Abordnung des Budapester Journalistenvereines „Otthon“ unter Führung des Vizepräsidenten Alexander Nadas zur Durchführung einer Lebensmittelaktion für ihre Wiener Kollegen hier eingetroffen. Zum Empfang der Budapester Journalisten hatten sich im Ostbahnhofe eingefunden: der Vorsitzende der Organisation der Wiener Presse Dr. v. Lubassy mit den Herren des Vorstandes, die Vizepräsidenten Münz und Julius Stern von der „Concordia“, der Präsident der Deutschösterreichischen Schriftstellergenossenschaft Hans Buchstein, Ministerialrat Dr. Breisky in Vertretung der Regierung, Polizeirat Kreiltschke in Vertretung des Polizeipräsidenten Schöber, kais. Rat Nischen als Prehleiter der Stadt Wien, der Prehleiter des Ernährungsamtes Leopold Rippstein, der Stationsvorstand des Ostbahnhofes Inspektor Krumhaar und sein Stellvertreter Inspektor Ruhnner, sowie zahlreiche Kollegen in Vertretung der Wiener Redaktionen.

Dr. v. Lubassy richtete zunächst namens der Wiener Journalisten an die ungarischen Gäste eine Ansprache, in der er die Budapester Kollegen in Wien herzlich willkommen hieß und ihnen für die werktätige Hilfe, für die den Wiener Journalisten zugebachten Liebesgaben, innigsten Dank sagte und sie einlud, während ihres Aufenthaltes Gäste der Organisation der Wiener Presse zu sein.

Vizepräsident Nadas, Chefredakteur des „Pesti Jutar“, erwiderte: „Meine Damen und Herren! Leider bin ich Ihrer schönen Sprache nicht mächtig, doch das ist jetzt nicht wichtig. Ich bringe den Gruß des Budapester Schriftsteller- und Journalistenklubs „Az Otthon“. Wir haben in verschiedenen neutralen und deutschen Blättern gelesen, daß wir Ungarn keine Lebensmittel hergeben wollen, obwohl wir, wenn wir auch nicht viel haben, doch besser versorgt sind. Die reine Wahrheit ist, daß wir besonders jetzt sehr wenig haben. Es ist aber eine böswillige Verleumdung, zu behaupten, daß wir nicht geben wollen! Um also einen Beweis unseres Mitgefühls für unsere Wiener Brüder und Kollegen zu geben, haben wir 14 Tage lang Tag und Nacht gearbeitet, um euch Lebensmittel bringen zu können. Der Präsident der ungarischen Volksrepublik Karolyi ist uns mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele rasch zu Hilfe gekommen; alle Behörden, Ministerien und die Staatsbahnen standen uns zur Verfügung. Wir bringen euch, unseren Brüdern, den Wiener Journalisten, was wir nur geben konnten. Die Mitglieder des „Otthon“-Klubs haben diese Lebensmittel, meine Herren, von ihrem Munde und vom Munde ihrer Familien abgespart, damit eure Familien nicht Not leiden. Saget ihnen, daß wir auf unsere Quote verzichtet und eine Sammlung veranstaltet haben. Wir verlangen dafür gar nichts. Wir wollen euch nur einen Beweis unseres kollegialen Mitempfindens geben! Gott sei mit euch!“ — Lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil.

Hierauf begrüßte Ministerialrat Breisky die Budapester Journalisten namens der deutschösterreichischen Regierung und richtete an sie folgende Ansprache: „Der Herr Staatskanzler, der zu seinem lebhaften Bedauern durch die drängende Arbeit der Wahlvorbereitungen verhindert ist, hat mir die ehrenvolle Aufgabe übertragen, Sie, hochgeschätzte Gäste aus der ungarischen Republik, in seinem Namen herzlichst zu begrüßen und willkommen zu heißen. Willkommen in zweifacher Hinsicht: als Vertreter der Presse und als Ungarn! Der Beruf der Presse hat durch die Entwicklung der Gegenwart noch an Bedeutung gewonnen, er ist ja einer der wichtigsten Faktoren der Demokratie, in deren Zeichen wir stehen. Der Besuch von hochangesehenen Vertretern der von ruhmvollen Traditionen getragenen ungarischen Publizistik ist für Deutschösterreich ein kostbares Unterpfand dafür, daß die ungarische Presse an unserer Seite steht, und, was noch im einzelnen für Unterschiede der Meinungen bestehen mögen, ihren Einfluß dafür geltend machen wird, im guten Einvernehmen die bedeutungsvollen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen, die jetzt den berufenen Wortführern des Volkes bei Ihnen und bei uns gestellt sind. Als Ungarn dürfen wir Sie ganz besonders willkommen heißen. Alte Bande der Freundschaft, nicht aufgezwungen, sondern im Volksbewußtsein tief gegründete, verknüpfen uns seit unvorordentlichen Zeiten. Momente, die jetzt der Vergangenheit angehören, haben oft verbitternd und verstimmend gewirkt, zu Mißverständnissen und Entfremdung zu führen gedroht. Nun sind wir frei von diesen Hemmungen der Vergangenheit und können uns als freie Nachbarn begrüßen. In freundschaftlichem Nebeneinander werden unsere freien Staaten sich der Wiederaufbauarbeit widmen, und der brüderliche Sinn, der Ihren heutigen Besuch begleitet, für den wir Ihnen vom Herzen dankbar sind, ist ein verheißungsvolles Omen für die Zukunft! Im Namen des Herrn Staatskanzlers heiße ich die Herren nochmals auf das herzlichste willkommen!“

Der Redakteur des „Deutschen Volksblatt“ Raimund Partsch, der die ungarischen Kollegen nach Wien begleitet hatte, verlas sodann folgenden Gruß des Präsidenten der ungarischen Volksrepublik Michael Karolyi:

„Mit lebhaftester Freude bin ich Zeuge des freundschaftlichen Verhältnisses der Journalisten der beiden benachbarten großen Hauptstädte und der warmen Sympathien, mit welchen die ungarischen Journalisten, obwohl unsere Verhältnisse keine besonders